

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 285 (2012)

Artikel: D Velotour
Autor: Straub, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D Velotour

Vier Tag het si dduuret u scho komisch aagfange. Sälber han i no ke Ggöppel gha u drum em Housi Schmocker sys alte Militärross z bruuchen übercho. Sys chli weniger alte het uf e Name Raleigh glöst u isch mit Chöttichaschen u Trummelbräms usgrüschtet gsi. Em Näf Weri sys Damevelo isch o nid grad früsch us der Fabrigger cho. Derfür sy mir alli drei früsch gsy, wo mer d Esle packt hei. Speter het sech usegstellt, dass nid d Velo d Esle sy gsi.

Item. Mit vil guete Ratschleg vo deheime under de Haar hei mer der Wäg under d Pedal gno.

Scho a der Loubeggstraass het's mi ddüecht, dä Chare tüeg rächt üppig fädere, was aber em grosse Gwicht het chönne zuegschribe wärde.

Johlend sy mer gäge Thun tschalpet, de wyter der Gwattstutz uf nach Spiez. Ds Wätter het mitgmacht, d Schweiströpf sy uf der Länkstange verplatzt. Ab und zue hei mer e Zwüschespurts häregschmätteret, wi di richtige Redlibueben a der Tour de Suisse. Gwunne han i nie, my Göppel ohni Gäng isch z chly übersetzt gsi für mitzrede.

Vo Kandergrund aa het's du afa harze, d Stygige sy gääjer worde. Die letschte Cheren uf Kanderstäg hei mer näbe de Velo bewältiget.

Dür e Lötschbärg hei mer d Bahn berücksichtigt u ds erschte Mal ds Portmonee us der Füdletäsche müesse grüble. Jede het zwänzg Franken uf d Reis mitgno, i der Meinig, dass mer e schöne Räschte wider heibringi. Es chönnt ja öppis Ussergewöhnlechs passiere wi Pannen oder Unfälle. Dür e Tunel hei mer is mit em Mitgnone düreggässe un is gfröit uf d Abfahrt vo Goppestei abe Richtig Brig.

Mir heis herrlech chönne la soue, numen ab und zue han i my Rücktrittsbräms müesse la spile.

A däm warme Namittag z Brig syn is die erschte blöde Gedanken i ds Hirni troolet. Der Troum vo jedem Schuelgieu isch nämlech gsi, o einisch es Bier z trinke. Drum sy mer z Brig i ds Bahnhofbuffet, u jede het e guldige Bächer bstellt. D Würkig isch nid usblibe. Bim Wyterfahre ds Wallis uuf hei d Scheiche nümme wölle. Der Schuum isch is i d Chnöi grüschtet, u drum hei mer äbeswägs d Velo müesse stosse. Da het alls Schmiere vo de Redli u Pedal nüt gnützt. Mir sälber sy überschmiert gsi.

Son e Stund sy mer gwagglet, nächhär sy wider Muskle i de Wade uftoucht. Gägen Aabe hei mer üses erschte Etappeziil ändlich erreicht: Fiesch.

Üsi Ligi, d Jugedherbärg, isch diräkt a der Rhone gläge, üse Schlag sogar über em Wasser, was is speter komod cho isch. Nachdäm mer üses Bagaasch hei abglade u d Ross im Stall versorget hei gha, sy mer no i ds Dorf ga schnöigge. Am Bahnhofoutomat het ses jede der zwöit Buebetroum erfüllt un e Zänerstumpen usegchutzelet. Wi Manne sy mer, ds brönende Grageel im Muu, dür d Straasse gstolziert. Der Himmel het aafa dunkle, aber mir sy geng häller u häller worde, nämlech bleich u bleicher. Aber üsi Bärnerschädle sy hert bblibe, dä Stumpe het müesse bis hindere abeddampfet wärde, was gäge ds Änd du der Luft bsorget het.

Wider im Zimmer hei mer Kassesturz gmacht u usgrächnet, dass für die folgende drei Tag, ds Übernachte abzoge, jedem no öppe drü müedi Fränkli blybe.

Da isch ds Menü für em Aabe gly zämgestellt gsi. Je ne Sack Haberflöckli u Zucker hei mer poschtet u die Ruschtig teilwys im Zimmer uf em mitgnone Spritchocher bbräglet. Wäred em Plodere hei mer d Gringen us de



(Foto: Keystone)

Fänschter gstreckt u ds Rusche vo der Rhone i d Ohre la töne. Drum hei mer nid gmerkt, dass der Zucker scho lang im Pfänni aaghocket isch. Aber wo du der Inhalt het aafa brönne u ds ganzen Ygricht isch i Flamme gsi, sy mer i ds Närvösele cho. Alls Dryspöje het nüt gnützt, ds Füür isch geng gröser worde. Di alti Holzhütte vor Jugi hei mer scho fasch abgschribe gha, wo du em Housi isch i Sinn cho, der Chochoer z opfere. Mir wär das nie ygfalle, wül i ne vom Vatter ha z bruuchen übercho. E küene Griff vom Weri mit em Putzhudel, u mit Schwung isch das Chochgstell dür ds Fänschter uus u i de Rhonewälle verschwunde.

So hei mer der Hunger halt mit chalte Haberflöckli u Zucker notdürftig gstillt. Vo däm Gfräss hei mer jedi Mängi gchouft gha, so dass es vo denn aa geng ds Menü isch gsi. Das heisst, einisch het's Flöckli mit Zucker, ds an-

dermal Zucker mit Flöckli ggä, für nid eitönig z wärde.

Pfuuset hei mer herrlich, mir sy ja o rächt-schaffen uf em Hund gsi vom Pedale.

Nach em Erwachen am Morge hei mer schnäll usegfunde, dass ds Ruuschen itz nid nume vo der Rhonen unde chunnt. O der Himel het's la plätschere.

Mit em Rägeschutz bewaffnet sy mer uf d Ggöpple gstige u hei du gmerkt, dass es üs dert weh ta het, wo d Radprofi Hornhut hei. Drum sy mer di nächschi Wägstrecki süüferli aaggange, ab u zue us em Sattel gstige, so dass die rote Backe chli hei chönne chuele. Bis uf Gletsch hei mer di alti Form wider gfunde. E chalte Luft het is i ds Bahnhofbeizli gjagt, wo mer mit em letschte Frässgäld e warmi Suppen i Flöcklibuuch gschüttet hei. Aagschriben isch das Huus zwar grossgchet mit Bahnhofbuffet gsi, dinne het's aber nume zwe läng Bänk un e Tisch gha. Es abegfuerwärdets Mannli isch näben üs der einzig Gascht gsi u froh, ändlich mit öpperem chönne z brichte. Er het de o grad losgla mit Verzelle i sym chutzelligen Oberwalliser Dialäkt. I ma mi no erinnere, das er is vo syne 16 Goofe u syr Arbeitslosigkeit bbrichtet het.

Lang hei mer nid chönnen i der Wermi blybe, wül ds Houphhindernis vom Tag no vor is isch gsi. Bi strömendem Räge hei mer d Furka attackiert. Aber scho im erschte Chehr het is der Muet verla. D Naturstraass isch total ufgeweichet gsi, mir sy bis uf d Passhööchi nüm uf d Velo cho. Underwägs hei mer der Wägmeischer troffe, wo mit Pickel u Schufle Rägerinne que über d Straass useghouet het. Nach emne füüfstündige Fuessmarsch hei mer ds Hotel uf der Passhööchi ändlech vor is gha. D Chraft het is langsam verlaa, aber o ds schlächte Wätter.

Änen abe nach Rehalp isch es du wider vo sälber ggange. Zwar hei mer müesse tüüssele uf der durnesste Naturstraass, aber chli Hocke het guet ta.

I der Jugi z Hoschpetal hei mer als Erschts d Händ uftouet u nächhär wi jeden Aabe d Velo nid putzt. Ds Nachtässe schilderen i nid, süsch tuen i mi widerhole.

Em nüüni isch Rue befole worde, un em zäni isch si du o cho. Fasch hätte mer chönne zue-lose, wi üsi Chleider über d Nacht trochnet hei. Am Morge sy si chingeldür gsi am Ofe, parat für dryzsatze.

Mir sy di Erschte gsi, wo am Morge abtubet sy. Kes Wunder, die andere hei vorhär no föidal zmörgelet, was mir wäret em Packen uf em Näscht bsorget hei: Flöcklichätsche. Troztdäm sy mer bi guetem Luun gsi, wül ds Tagespensum keni topographische Hindernis meh bbotte het. Im Gägeteil, uf di erschi Wägstrecki hei mer is uschafilig gfröit. D Schöllenen abesouen isch es bsunders Vergnüege nach em geschtrige müeseligen Ufstyge.

Rasch hei mer is us den Ouge verlore bi dere Raserei. Nach es paar Kilometer isch mir e riisige Hungerascht gwachse. Es isch mer trümlig worde, u vor de Redli han i geng meh Kurve gseh, als es eigetlech het gha. Drum bin i e Momänt a Straasserand ghocket, ha Zucker u Haberflöckli vüregchramet u mi dermit wider uf Vorderma bbracht.

Chly vorsichtiger bin i wyter der Hoger ab, aber ällwäg chly z vorsichtig. Nach emne Wyli het nämlich der Rücktritt aafa rouchne vom ewige Brämse. Also bin i wider vo de Redli u ha gwartet. Z Erschtfäld unde hei di zue Kolege o gwartet – uf mi. Mit ere halbe Hinerschütterig vo de Bsetzichempen i de Kurve bin i du ändlech wider bi de Lüt gsi.

Locker sy mer Richtig Luzärn trötschgelet, ds Wätter het langsam wider e Mouggere gmacht. Händsche hei mer keni bin is gha, drum sy d Resärvesocke zum Zug cho.

Langsam aber sicher isch is ds Velofahre verleidet – zersch am Hindere. I hätt vil ggä für di wunde Chnoche. Dür u dür pflätschnass hei mer i der Jugi z Malters zuechegha u sy sofort i ds Näscht vom schöne Bett deheim ga tröime.

D Schlöise sy o em Morge no offe gsi, wo mer der letscht Bitz Asphalt hei under d Speiche gno. Mir hei gfunde, es gäb nüt Troschtlosers als ds Äntlibuech bi Räge. Uf der Charte hei mer di no fählende Kilometer usgrächnet, was zwar bi jedem Dorfusgang o isch uf der Tafefe gstande. Aber mir hei wölle sicher sy.

Vo Langnou aa isch en ufgchratzti Stimmig ufcho. Mit Spurtwärtige hei mer enand gjagt.

Uf einisch sy d Schmärzen am verlengerete Rügge wägg gsi, der Stalldrang het is packt. Der Stutz vo Zäziwil uf Höchstetten isch fasch z churz gsi, so hei mer Schwung i d Redli bbracht. Zu allem zueche het der Petrus no vergässe z räge. Es het is plötzlech ddüecht, es mües eigetlich no wytergah.

Aber wo mer i d Loubeggstraass ybboge sy, het doch jede ds Gfüel gha, er wett nid no einisch vor aafa. Schnäll hei mer d Ggöpplen abgeschiret, u jeden isch hei vertubet. Ei Wunsch hei mer is scho underwägs verzellt: Dass es zum Znacht nid Haberflöckli git. Was üs d Müeter o erfüllt hei.

Zmornderisch het mer der Housi no einisch e Schrecken i d Glider gjagt, won er isch cho lüten u verzellt het, a «mym» Militärross syg de d Gable bbroche. Drum heig's scho bim Start so starch gfäderet! Mir sy no einisch im Geischt d Strecki abfahre u hein is usgmaale, wa hätt chönne passiere, öppen ar Furka oder ds Reusstal ab bi Tämpo 80 oder so.

Der Vatter het mi vorwurfsvoll gfragt, ob mer alls Gäld düregla heige, was i ha bestäiget. O der Chochoer het ne gröit, wo mer der Rhonen übergä hei.

Immerhin sy mer alli gsund u vor allem gfräsig umecho, was o öppis isch.

Aus: Ruedi Straub, Öppe so isch's gsi, Gielezyt im Obschtbärg, Zytglogge Verlag, Bern 2001, ISBN 3-7296-0616-6

WETTBEWERB

Nebenflüsse der Aare

Sure / Suhre

Die Sure/Suhre scheint ein orthografisches Problem zu bieten. Im Luzernischen, wo sie als Ausfluss aus dem Sempachersee bei Sursee ihren Anfang nimmt, herrscht die Schreibung Sure vor, während sie im aargauischen Suhrental zu einem Dehnungs-h kommt, was sich auch am Namen der Ortschaft Suhr zeigt. Etwas unterhalb von Aarau geht sie samt ihrem aargauischen h in der Aare auf.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 99